



## Brücken bauen

Früher als erwartet stehen wir vor einer neuen Bundestagswahl. Im Wahlkampf geht es auch um die Aufnahme von Flüchtlingen in Deutschland. Dabei sollten die demokratischen Parteien realisieren, dass es für sie unmöglich ist, mit Erfolg die Rechtspopulisten rechts zu überholen.

Papst Franziskus hat hierzu die Flüchtlinge und Migranten angesprochen und das Gegenprogramm formuliert: „Ihr, die Ihr als Last, als Problem, als Kosten betrachtet werdet, seid stattdessen ein Geschenk. Denn jeder von Euch kann eine Brücke sein, die Völker vereint, die die Begegnung zwischen verschiedenen Kulturen und Religionen ermöglicht, ein Weg, unsere gemeinsame Menschlichkeit wiederzuentdecken.“

Dieser Info-Brief erzählt von Flüchtlingen, denen wir in der täglichen Arbeit begegnen. Sie wollen selbständig sein, ihre Fähigkeiten in die Gesellschaft einbringen. Wir werden weiterhin dafür eintreten, dass ihnen dies ermöglicht wird. Vielen Dank dafür, dass Sie uns dabei unterstützen!

Mit den besten Wünschen für einen schönen Advent und ein glückliches Weihnachtsfest  
Ihr



Stefan Keßler



## Kirchenasyl als Chance

**Mukhtar Hussain Haidari aus Afghanistan drohte die Rückschiebung nach Italien, wo er unter menschenunwürdigen Bedingungen und ohne jede Zukunftsperspektive leben müsste. Der JRS gewährte ihm im Ukama-Zentrum in Nürnberg Kirchenasyl und ermöglichte es ihm so, in Deutschland zu bleiben. Im Interview berichtet Herr Haidari von seinen Erfahrungen.**

### Wie sah Ihr Leben in Kabul aus?

Nach dem Studium der Menschenrechte lehrte ich seit 2013 an der Avicenna-Universität in Kabul. Ich war sehr optimistisch in Bezug auf die Demokratie in Afghanistan. Als Dozent konnte ich meine Rolle in der Gesellschaft effektiv wahrnehmen. Das Interesse am Lernen und Studieren unter den jungen Menschen war sehr groß.

### Wie sind Sie nach Deutschland gekommen?

Nachdem wir nach der Machtübernahme der Taliban in letzter Minute aus Kabul ausgeflogen wurden und in Italien ankamen, wurden wir in ein Lager geschickt, wo die Bedingungen sehr schlecht waren. Es gab kein warmes Wasser, keine Internetverbindung, nicht genug zu essen, keine ärztliche Versorgung. Die Sprache zu lernen oder zu arbeiten war auch nicht möglich. In Afghanistan hatte ich mit der GIZ (Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit) kooperiert, dabei viel über den deutschen Rechtsstaat und die Ordnung gehört. Also machte ich mich auf nach Deutschland. Hier drohte mir jedoch die Rückschiebung nach Italien.

### Was bedeutete das Kirchenasyl für Sie?

Um eine Zukunft in Deutschland zu haben, war Kirchenasyl die einzige Option. Den JRS und das [Ukama-Zentrum](#) habe ich durch eine Internetrecherche gefunden. Menschen wie ich leben dort mit den Jesuiten zusammen, lernen die Sprache, die Kultur, auch was Umweltschutz

[...weiter auf Seite 2](#)

bedeutet. Mich beeindruckte das Verhalten der Verantwortlichen. Alle, unabhängig vom Alter, haben im Alltag mitgeholfen. Die Atmosphäre war sehr familiär. Wir hatten nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern wurden auch seelsorgerisch betreut. Es ist sehr interessant zu sehen, welche Rolle kirchliche Einrichtungen hier in der Gesellschaft spielen. Der Staat kann nicht alles machen.

#### **Wie sieht Ihre aktuelle Situation aus?**

Nach dem Kirchenasyl wurde ich innerhalb von sechs Monaten als Flüchtling anerkannt. Ich durfte offiziell Deutsch lernen, zurzeit besuche ich einen C1-Kurs. Durch meine neue Arbeit als Lehrer – ich gebe Integrationskurse für Neuankömmlinge an einer Berufsschule - merke ich, dass ich wieder in die Routine komme, die ich in Kabul hatte. Deutschland ist jetzt meine zweite Heimat, auch wenn meine Familie noch nicht nachgekommen ist. Es gibt hier genug Möglichkeiten, um mit Engagement und Anstrengung auf eigenen Beinen zu stehen. Man muss sie nur nutzen.

#### **Was sind Ihre Pläne?**

Ich möchte ein Buch schreiben, in dem die Menschenrechte in einfacher Sprache für Kinder erklärt werden. Ein weiteres Projekt ist Bildung für Mädchen in Afghanistan. Wir sehen gerade, dass die Taliban die Medienfreiheit und das Bildungssystem für

Mädchen stark eingeschränkt haben. Ich habe mit anderen Lehrern ein kleines Programm entwickelt, mit dem Mädchen in Kabul online lernen können.

#### **Was wünschen Sie sich?**

Ich wünsche mir, dass meine Familie bald nach Deutschland kommt. Meine Frau und mein siebenjähriger Sohn sind im Iran. Obwohl sie alle Voraussetzungen erfüllen, warten sie seit fast zwei Jahren auf einen Termin bei der deutschen Auslandsvertretung in Teheran, um ein Visum zu erhalten. Ihre Aufenthaltsgenehmigung muss immer wieder verlängert werden. Es besteht die Gefahr, dass sie eines Tages nach Afghanistan zurückgeschickt werden.



*Mukhtar Haidari im Ukama-Zentrum im Sommer 2022*

## **„Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen.“**

**Die Gründe für Migration sind vielfältig: Einige Menschen fliehen vor Gewalt und suchen Stabilität und Sicherheit, während andere als Fachkräfte oder Studierende auf regulärem Weg nach Deutschland kommen. Doch eines haben sie alle gemeinsam: Niemand hat sich den Ort seiner Geburt ausgesucht.**

Die Einwanderung zu beschränken, wird immer wieder als zentrale und wichtigste Herausforderung für die Zukunft des Landes dargestellt. Dabei wird übersehen, dass jeder Mensch das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit hat und das Asylrecht ein fundamentales Menschenrecht ist, das unantastbar bleiben muss. Geflüchtete, die auf ihrer Flucht oft ihr Leben riskiert haben, bringen wertvolle Fähigkeiten mit. Mit der nötigen Stabilität und Anerkennung könnten sie die Gesellschaft bereichern.

Der Krieg in der Ukraine hat gezeigt, dass die Aufnahme von Geflüchteten vor allem eine Frage des politischen Willens ist. Während Millionen aus der Ukraine bereitwillig aufgenommen wurden, werden Geflüchtete auf anderen Wegen abgewiesen, während sie hungern, verkauft und ausgebeutet werden. Wo bleibt hier die Gerechtigkeit? Die Gerechtigkeit wird da sein, wenn wir bereit sind,

sie aufzunehmen, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen und ihnen die Chance zu geben, Teil unserer Gesellschaft zu werden. Wie es im Matthäusevangelium 25,35 heißt: „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen.“ Wenn wir uns öffnen und uns die Mühe machen, andere zu verstehen, können wir gemeinsam wachsen – und nur dann können wir die Früchte dieser Offenheit ernten. Ich frage mich: Was wäre geschehen, wenn Ägypten vor mehr als 2000 Jahren seine Grenzen geschlossen und die Heilige Familie zurückgeschickt hätte?

Wenn wir Einwanderung als Segen und Chance betrachten, stellt sich die Frage, ob und wie wir diese Bewegung steuern sollten, um die besten Ergebnisse für die Gesellschaft zu erzielen. Dabei kommt es darauf an, eine Balance zu finden: Einerseits sollten wir unsere Türen für Menschen öffnen, die Sicherheit und Stabilität suchen. Andererseits müssen wir auch darüber nachdenken, wie wir ihre Integration unterstützen können.

Die Einwanderung sollte also nicht als Bedrohung, sondern als Chance gesehen werden – Dafür bedarf es eines klaren Rahmens, der sowohl den Bedürfnissen der Migranten als auch der Gesellschaft Rechnung trägt. \ Kerollous Shenouda

# Teams für gelingende Integration

**Plischka ist ein Logistikunternehmen mit sechs Standorten in Deutschland. Als Mitglied der Geschäftsführung verantwortet Tanja Schirmann den Bereich Personal und ist froh über die Zusammenarbeit mit dem JRS.**

„Wir präsentieren unser Unternehmen auf Jobmessen, weil uns der Nachwuchs fehlt. 15 Stellen für Azubis sind derzeit nicht besetzt, alles Berufe, die man gut lernen kann, wenn man sich darauf einlässt“, berichtet Frau Schirmann bei einem Rundgang über das Betriebsgelände im Süden von Berlin. Auf solch einer Messe ist sie mit Sibylle Geffke, Projektleiterin beim JRS, ins Gespräch gekommen. „Das Accompany Projekt hat uns sofort überzeugt, es fielen uns gleich mehrere Azubis ein, für die eine Begleitung durch einen Mentor eine wunderbare Ergänzung zur Ausbildung sein könnte.“

Seit der Flüchtlingswelle 2015 beschäftigt *Plischka* Menschen mit Fluchthintergrund. Die Erfahrungen sind durchwachsen. Bei einigen läuft es sehr gut, bei einigen nicht. Rückblickend, sagt Frau Schirmann, habe die Erwartungshaltung auf beiden Seiten manchmal nicht gestimmt. Jetzt wissen alle Beteiligten besser, worauf sie sich einlassen und auf was sie achten müssen, damit die Zusammenarbeit erfolgreich wird: „Auf beiden Seiten ist die Bereitschaft, gemeinsam etwas erreichen zu wollen, der wichtigste Faktor. Die Azubis müssen sich eine Beständigkeit wünschen und auch ein Ankommen in Deutschland und zwar in einem geregelten Arbeitsverhältnis, dann ist es ein Riesenschritt nach vorne. Und umgekehrt müssen wir Verständnis dafür haben, wenn es bei der Sprache noch Schulungsbedarf gibt. Und wir müssen uns grundsätzlich darauf einstellen, dass das Ankommen im Team ein bisschen länger dauern kann.“

Ihr Fazit: „Geflüchtete sollten so bald wie möglich nach ihrem Ankommen einen Zugang zum Deutschlernen, zu Arbeit und zu einer Ausbildung bekommen. Das würde allen erleichtern, dass sie ein Teil der Gesellschaft werden.“



Tanja Schirmann und Sibylle Geffke (JRS)



Dick Soko und Thomas Kühn vor dem Besuch des Reichstags

**Mentor Thomas Kühn und Azubi Dick Soko haben sich nach mehreren Treffen beim JRS auf das Accompany Projekt eingelassen. Sie haben vereinbart, dass sie für ein Jahr ein Team sind.**

Für Dick hat gerade das 2. Lehrjahr zur Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugsservice (FMKU) bei *Plischka* begonnen. „Die Arbeit ist anstrengend“, sagt er, „das ist nicht für jeden etwas. Und man muss sehr pünktlich sein, sonst fahren sie ohne mich zu einer Montage und dann gibt es Ärger.“ Dick hat schon viel gelernt, kann auch dank seines handwerklichen Geschicks und seines technischen Verständnisses immer mehr anspruchsvolle Aufgaben übernehmen. Seine Kollegen können sich auf ihn verlassen. Das gefällt ihm.

Mit seinem Mentor Thomas trifft er sich alle zwei Wochen, und er besucht ein Mal in der Woche das Sprachcafé beim JRS. „Ich finde gut, was der JRS macht. Sie helfen mir. Ich kann alles fragen und es gibt immer eine Lösung.“ Durch Thomas lernt er die verschiedenen Seiten von Berlin kennen. Den goldenen Herbst am Schlachtensee, ein Konzert im Humboldtforum und das Regierungsviertel. „Berlin hat so unterschiedliche Seiten. Thomas zeigt mir viele Orte, die ich noch nicht kenne. Und ich erzähle ihm, wo ich so unterwegs bin. Demnächst will er auch dahin mal mitkommen. Da bin ich schon gespannt, was er dazu sagt.“

Thomas kennt den JRS schon seit einiger Zeit, aber es war das Accompany-Projekt, das ihn wirklich dazu bewegt hat, aktiv mitzumachen. Dick während seiner Ausbildung zu unterstützen, bedeutet ihm viel und ist gleichzeitig eine Herausforderung. „Wir sind ein gutes Gespann. Dick ist ein freundlicher und ernsthafter junger Mann. Allerdings zeigt er mir so viel Respekt, dass er oft zögert, seine Wünsche direkt auszusprechen. Ich hoffe, dass er mit der Zeit mehr Vertrauen zu mir fasst. Und ich möchte besser lernen, wie wir uns auf Augenhöhe begegnen können.“

# „Omid-e-Naw“ - Projekt Neue Hoffnung

Das neue Projekt bietet jungen afghanischen Flüchtlingen im Alter von 18 bis 35 Jahren, die in Berlin und Brandenburg leben, umfassende Unterstützung bei der Integration in die deutsche Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt. Ziel ist es, ihnen das notwendige Wissen über das deutsche Bildungssystem, den Arbeitsmarkt sowie ihre Rechte und Pflichten zu vermitteln. Im Rahmen von drei Informationsveranstaltungen, die in Dari, Paschtu und Deutsch abgehalten werden, erhalten die Teil-



Omran Rashidy (JRS) mit Referentinnen Mahboubeh Semsari & Laura Sajeve (v.l.n.r.)

nehmer wertvolle Einblicke in Themen wie die Anerkennung ausländischer Abschlüsse, berufliche Aus- und Weiterbildung

sowie rechtliche Aspekte der Erwerbsarbeit. Die Veranstaltungen werden monatlich durchgeführt, insgesamt sollen 90 Teilnehmende erreicht werden.

Zusätzlich berichten „Botschafter der Hoffnung“ (Afghanen, die bereits gut in Deutschland integriert sind) von ihren persönlichen Erfahrungen. Der JRS wird die Teilnehmer auch nach den Veranstaltungen begleiten und bei Bedarf weitere Unterstützung vermitteln.

## Engagement für Härtefälle

„Das Damoklesschwert der Abschiebung schwebt über vielen Menschen, die in Deutschland ein neues Leben aufbauen möchten,“ berichtet Karolina Hoser-Grancho, Juristin und seit Jahren ehrenamtliches Mitglied der Härtefallkommission Berlin. Monat für Monat setzt sie sich beim JRS für Menschen ein, deren Abschiebung eine besondere Härte darstellen würde. Beeindruckt ist sie von der Entschlos-

senheit der Betroffenen, insbesondere vieler Frauen, die bereit sind, alles zu tun, um ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. „Es ist unglaublich zu sehen, wie viel Mut und Einsatzbereitschaft die Menschen mitbringen, um hier Fuß zu fassen. Es ist ein Privileg, ihnen diese Chance zu ermöglichen,“ sagt sie. In diesem Jahr hat die Kommission 37 vom JRS vorgestellte Fälle positiv entschieden und den Betroffenen

eine Zukunft in Deutschland ermöglicht.



Karolina Hoser-Grancho

Der Jesuit Refugee Service JRS ist der Flüchtlingsdienst des Jesuitenordens. Seit 1980 steht er an der Seite geflüchteter Menschen, hört ihnen zu und setzt sich mit ihnen gemeinsam für ihre Rechte ein - unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit. Weltweit arbeitet der JRS heute in mehr als 57 Ländern. In Deutschland ist der Jesuiten-Flüchtlingsdienst seit 1995 tätig, seine Schwerpunkte sind Seelsorge, Rechtshilfe und politische Fürsprache. Der JRS berät und unterstützt Menschen in unsicheren Aufenthaltssituationen in Berlin, Bayern und Brandenburg. In Essen unterhält er eine Wohngemeinschaft von Geflüchteten und Jesuiten, und in Nürnberg gewährt der JRS Kirchenasyl.

**Einen großen Teil seiner Arbeit kann der Jesuiten-Flüchtlingsdienst nur dank Spenden leisten. Danke für jeden Beitrag! Spendenkonto: IBAN DE05 3706 0193 6000 4010 20**

**Herausgeber** Jesuiten-Flüchtlingsdienst (Jesuit Refugee Service JRS)

Witzlebenstr. 30a | 14057 Berlin | Fon: 030/32 60 25 90

**V.i.S.d.P.** Stefan Keßler

Redaktion: Martina Schneider

Gestaltung: Martina Schneider | BAR PACIFICO/ Etienne Girardet & Fabian Hickethier

Fotos: JRS/Martina Schneider

[www.jrs-germany.org](http://www.jrs-germany.org) | [info@jrs-germany.org](mailto:info@jrs-germany.org) | [www.facebook.com/fluechtlinge](https://www.facebook.com/fluechtlinge)

**Spendenkonto** IBAN: DE05 3706 0193 6000 4010 20 | BIC: GENO DED1 PAX

**INFO  
BRIEF**  
4/2024

